

Der Gesellschafter.

Dienstag den 13. August 1854.

Württembergische Chronik.

Die Eröffnung der ordentlichen Sitzungen des Schwurgerichtshofes zu Tübingen im dritten Vierteljahr 1854 ist auf Mittwoch den 30. August d. J., Morgens 9 Uhr, festgesetzt.

Unsere beurlaubten Soldaten sind durch eine unangenehme Aufmerksamkeit erschreckt worden. Sie sind nämlich auf den 30. August zur Armee einberufen. Die Einberufung trifft die Altersklassen bis zum Aushebungsjahre 1851 zurück. Ueber die Gründe dieser Einberufung werden verschiedene Vermuthungen laut. Einige wollen wissen, daß dieselbe zum Behufe größerer Exercerübungen der württembergischen Armee staufunde; Andere glauben, daß sie in Folge des Beiritts der deutschen Bundesstaaten zur preussisch-österreichischen Konvention geschehen sey.

Am 8. August. Heute hatte hier ein Händler fliegenden Weizen auf dem Fruchtmarkt zum Verkauf aufgestellt, was eine solche Erbitterung unter dem Publikum erregte, daß Manche geneigt schienen, die Lynchjustiz an dem Händler auszuüben, der seinen Beutel durch schändlichen Betrug an dem hungernden Publikum fällen wollte.

In Stuttgart stürzte die Dienstmagd Katharine Enis von Summersfeld, als sie schnell um etwas zu sehen an ein Fenster geeilt war, das Uebergewicht bekommend aus demselben zwei Stöße hoch in den Hof herunter, und verlor sich so, daß sie nach einer Stunde den Geist aufgab. Es war ein braves Mädchen, das 11 Jahre bei einer Herrschaft im Dienst stand.

Blaubeyren, 5. August. Auf Anregung des sehr umsichtigen hiesigen Hospitalverwalters Krafft wurde das Sammeln offizineller Kräuter eingeleitet. Für Viele dürfte gewiß das Resultat, das diese Armenbeschäftigung in einigen Monaten lieferte, nicht uninteressant seyn. Es wurden nämlich in dieser kurzen Zeit an Schnallen- und Kaspappelnblättern, an Tag- und Nachtblümchen, an weißen Brennesseln, Baldrian, Kletten-, Erdbeer-, Saisenkraut- und Zettosenwurzeln, an Hollunderblüthen und Kornblumen nicht weniger als 14 Centner gesammelt, die bereits gegen baare Bezahlung an Daniel Groß Sohn in Ebingen verkauft sind.

Eines der merkwürdigsten Werke deutscher Industrie von der Ausstellung zu München ist von S. Maj. dem König von Württemberg angekauft worden; es ist die

eine ganz gläserne Uhr aus Ernstburg in Böhmen. Gestell, Zifferblatt, Zeiger, Räder, alles ist von Glas und nur die Feder einzig und allein von Stahl. Der Preis dieser merkwürdigen von allen Besuchern der Ausstellung angestaunten Uhr soll 200 fl. gewesen seyn. Auch eine Schwarzwälder Stockuhr, recht hübsch gemacht, mit einem Kukuk versehen, ist vom Könige angekauft worden.

Ein Regiments-Commandeur, der sehr unmusikalisch war, ritt längere Zeit neben den Musikern und beobachtete den Mann, welcher die zweite Clarinette blies, mit aufmerkamer Spannung. Nachdem Halt gemacht worden, läßt er den Kapellmeister rufen und fragt ihn: Sagen Sie mal, kann denn der Kerl da nicht ordentlich blasen oder was ist mit ihm? so lange ich neben ihm ritt, habe ich weiter nichts gehört als: Dudel, dudel! — Der Befragte bemühte sich nun, dem Commandeur zu erklären, daß dies Instrument eine begleitende Stimme habe und nicht anders blasen dürfe, was jenem jedoch nicht recht einleuchten wollte, denn den Kopf schüttelnd ritt er davon. — Ein anderes Mal fing ein Marsch mit einem vier Takte langen Trompeten-Solo an. Der Commandeur stuzte, und da sah die Stelle mit jedem Anfang wiederholte, so schrie er endlich ungeduldig: Wollen die faulen Kerls wohl gleich mitblasen? da lassen sie immer den Einen sich allein abquälen.

Tages-Meinigkeiten.

Eine telegraphische Botschaft des Schwäbischen Merkurs bringt die Hiobspost, daß der König von Sachsen auf der Rückreise von München bei dem Umsturz seines Wagens durch den Schlag eines scheu gewordenen Pferdes getödtet worden sey. Der Ort, wo dieß geschehen, heißt Vennbüchel. Wer diesen einfachen König in und bei München gesehen hat, wie er so schlicht und freundlich sich unter dem Publikum bewegte und wie er es darin dem stets populärer werdenden Könige Max von Bayern gleichthat, der wird diesen Unglücksfall um so tiefer beklagen. (König Friedrich August, geb. 18. Mai 1797, succedirte in Folge väterlicher Verzichtleistung auf die Nachfolge vom 13. Nov. 1830, seinem Ohme, dem Könige Anton, am 6. Juni 1826, nachdem er schon vorher seit 13. Ept. 1830 Mitregent gewesen. Der König, zweimal vermählt, hinterläßt keine Kinder.)

Die Nachricht von dem unerwartet schnellen, durch einen Unglücksfall herbeigeführten Tod des Königs

Friedrich August von Sachsen bestätigt sich. Der Wagen wurde bei Brennbüchel (eine Einöde im Landgerichtsbezirk Rosenheim auf der Straße zwischen München und Salzburg) umgeworfen, und der König blieb, vom Schlage eines scheu gewordenen Pferdes getroffen, sogleich todt. Derselbe war von München ins Tyrol (Deßthalgletscher) gereist, und war eben auf der Rückreise begriffen. Die Königin befindet sich in Poffenhofen am Sternberger See; König Max eilte sogleich dorthin, um sie zu trösten. Der Verbliebene ist geboren am 18. Mai 1797 und regierte seit dem 6. Juni 1836. Ihm folgt sein Bruder Herzog Johann, geboren den 12. Dez. 1801 auf dem Thron, welcher die Regierung bereits angetreten hat. Dessen Ehe ist gesegnet mit 8 Kindern, 2 Söhnen und 6 Töchtern. Kronprinz ist Prinz Albert, geboren den 23. April 1828, vermählt mit der Prinzessin Karola von Wasa.

Bruksal, 8. August. Seit wenigen Tagen hat ein gewandter Taschendieb dreimal auf diesem Bahnhofs sein Glück mit Erfolg an dem reisenden Publikum versucht. Nachdem vor drei Tagen einem Reisenden ohne Zweifel im Gedränge bei dem Bilettausgabe-Bureau die Börse mit ihrem nicht unbeträchtlichen Inhalte aus der Tasche entwendet worden war, sind heute Nachmittag in gleicher Weise und zu gleicher Zeit zwei bedeutende Entwendungen verübt worden. Einem Reisenden aus Stuttgart wurde, nachdem er zur Zahlung einer Reisekarte Papiergeld aus seinem Portemonnaie genommen und letzteres wieder in die Rocktasche geschoben hatte, durch eine unbekannte und nicht gesehene Hand das Portemonnaie mit etwa 100 fl. entwendet. Einer Dame aus dem Badiſchen entkam aus der Tasche ihres Kleides die Börse mit 30—40 fl. Vom Thater war keine Spur aufzufinden! Deswegen ist allen Reisenden die größte Vorsicht zu empfehlen.

In Bonn wohnt ein Handelsgärtner; er bauete seinen Kohl und seine Blumen, brachte sie auf den Markt und lebte schlecht und recht. Zu derselben Zeit lebte in Holland ein ungeheuer reicher Mann; der legte sich aufs Bett und starb; aber vorher hatte er den armen Handelsgärtner seinen Vetter mit mehr als einer Million in sein Testament gesetzt und es war gut, daß der reiche Mann ein besseres Gedächtniß für seinen armen Vetter gehabt hatte, als der arme für den reichen.

Alle Wenn und Aber, alle Ob und Wenn und Hin und Her werden heute von einer, man möchte sagen, gewaltigen Nachricht überholt und Berge von tief sinnigen Betrachtungen und Vermuthungen fallen ein. Die Russen räumen freiwillig die beiden Fürstenthümer, ihre Faustpfänder und gehen über den Pruth in ihr eigenes Land zurück. Auf den verschiedensten Wegen trifft aus Wien die Bestätigung ein. Eine telegraphische Depesche meldet, der russische Gesandte Fürst Gortschakoff in Wien, der Bruder des Feldherrn, habe im Namen seiner Regierung erklärt, daß die Russen die Moldau und Wallachei aus strategischen Rücksichten räumen werden und nach den neuesten Nachrichten hat der Rückzug über den Pruth schon begonnen.

Bucharest gibt schon ein ganz anderes Bild. Der letzte Russe ist fort, die Russenfreunde sind aus Furcht bei Seite gegangen und der Vortrab der türkischen Armee, Iskender-Bey mit seiner leichten Reiterei, ist eingezogen.

Aus dem Orient kommen wichtige Nachrichten. Die Hälfte der englisch-französischen Armee ist in Barna eingeschifft worden, es soll gegen die Krim und gegen Sebastopol gehen. Die andere Hälfte der Armee soll schnell folgen. Da der Sommer zu Ende geht, gilt's noch schnell einen gewaltigen Schlag zu führen.

Wien, 4. August. Die nach Galizien bestimmte gewesenen Verstärkungstruppen haben Gegenbefehl erhalten. Der Marschbefehl für die aus Italien kommenden Truppen ist ebenfalls zurückgenommen.

England und Frankreich haben auf die russischen Erklärungen geantwortet, sie würden den Krieg mit Nachdruck bis zu einem erfolgreichen Ziele fortführen. Man spreche von einer Störung des europäischen Gleichgewichts, wenn Rußland geschwächt werde; mit Unrecht. Wie würde ganz Europa auffahren und zu den Waffen greifen, wenn Frankreich mitten im Frieden ein einziges deutsches Dorf besetze; Rußland aber habe man seither, ohne das Schwert zu ziehen, erlaubt, große, reiche Provinzen zu besetzen und auszufragen, von den Sulina-Mündungen ohne Weiteres Besitz zu ergreifen u. s. w. Hier sey also ein Uebergewicht, kein Gleichgewicht. Es sey Zeit, daß die deutschen Mächte entschieden Partei ergreifen.

Acht Kreuze der Ehrenlegion kommen an den rechten Mann. Sie sind für die acht türkischen Artilleristen bestimmt, die von dreißig Kameraden in dem am heftigsten besürmten Vorwerk Silistrias allein übrig blieben und sich um keinen Preis ablösen lassen wollten.

Times und Globe versichern aufs Bestimmteste, daß ein ernsther Angriff auf Sebastopol bevorstehe. Ersteres Blatt will in der Lage seyn, dem Publikum mittheilen zu können, daß eine Armee von 80—100,000 Mann Engländer, Franzosen und Türken diese Festung von der Landseite anzugreifen sich anschickte.

Am Napoleonstage soll auf dem Marsfelde den Parisern die Belagerung von Silistria noch einmal aufgeführt werden. Die Festung mit Schanzen, Laufgräben, Mauern und Thürmen wird aufgebaut, Palisadenburgen und Minen fliegen in die Luft und 80,000 Mann Soldaten werden dabei verwendet. Ein paar Regimenter aber weigerten sich so lange, die Russen vorzustellen, bis der kommandirende General erklärte, ihm gehe es ja noch schlechter, er müsse ja den Paschkewitsch vorstellen und sich vor 500,000 Zuschauern blamiren.

Nach einer telegr. Depesche scheiterte bei Kronstadt eine Schaluppe, in welcher der Großfürst Constantin einen Ausflug ins Meer machte. Der Großfürst war auf dem Punkte, unterzugeben, als er noch glücklicherweise an den Haaren aus dem Wasser gezogen werden konnte. Fürst Galizin, welcher den Großfürsten begleitete, ertrank nebst vier Matrosen.

Ein New-Yorker Dampfer überbringt Briefe, nach welchen ein Neutralitäts-Vertrag zwischen Rußland und Nordamerika zu Washington ratifizirt worden wäre.

Bild. Der
aus Furcht
ischen Armee,
eingezogen.
richten. Die
Barna ein-
gegen Se-
soll schlei-
gilt noch

ien bestimmt
befehl erhal-
kommenden

uf die russi-
en Krieg mit
fortführen.
ischen Gleich-
mit Unrecht.
den Waffen
ein einziges
man seither,
reiche Pro-
Sulina-Mün-
f. w. Hier
Es sey Zeit,
ergreifen.

an den rech-
Artilleristen
am heftig-
übrig blieben
stien.

immteste, daß
he. Erstes
mittheilen zu
Mann Eng-
von der Land

felde den Pa-
nimal aufge-
Laufgräben,
erthürme und
ann Soldaten
er aber weis-
b's der kom-
noch schlech-
und sich vor

bei Kronstadt
stantin einen
war auf dem
weise an den
onnte. Fürst
erkrank nebst

Briefe, nach
Rußland und
en wäre.

In der Nacht vom 7. auf den 8. fand in Madrid ein neuer Fluchtversuch der Königin Marie Christine statt; Espartero, obschon sehr erschöpft und fast erkrankt, blieb mit sämmtlichen Ministern bis um 5 Uhr des Morgens im königlichen Palais, und der General San Miguel selbst stand mit 40 Dragonern bereit, um die Königin-Mutter und ihre Familie in zwei für sie gemieteten Diligencen aus der Stadt hinaus zu eskortiren. Aber die Barrikadenmänner hatten Wind davon gehabt und standen geduldig in Waffen gruppenweise dicht hinter dem Palast und längs des in der Nähe stehenden Manzanares, sämmtliche Brücken und sogar mehrere Thore der Stadt bewachend. Ihre Haltung war ruhig, aber entschlossen, voll Respekt gegen die ihnen zurechnenden amtlichen Personen, aber von Nachhausegehen nichts wissen wollend. Wenn man sie fragte: Was sie suchten? so war die ausweichende Antwort: Wir wollen unser Recht! Wenn man sie ermahnte, keine neuen Unruhen zu stiften, so erwiderten sie: Wir werden in der Stadt nichts thun! mit einer Betonung, als wollten sie sagen: draußen wird's angehen! Die Nationalgarde selbst, die mit dem Militär nach wie vor die Schloßwache theilte, war zweifelhaft gestimmt und die bestgesinnten selbst schienen wenig Neigung zu haben, sich für die Königin Christine aufzuopfern. Den Maulthier-Treibern von den beiden Diligencen wurde es endlich auch Angst und sie liefen mit ihrem Gespann davon, die Wagen steben lassend. Nun sollte es mit Pferden oder Maulthieren aus dem königlichen Stall versucht werden, aber in ganz Madrid war kein Führer oder Postillon dazu zu finden, so groß war die Furcht vor den Volkshaufen oder die Abneigung gegen Marie Christine! Kurz der Fluchtversuch mußte aufgegeben werden, denn es war klar, daß San Miguel mit seinen 40 Dragonern trotz aller seiner Popularität nichts hätte helfen können und daß es ein schreckliches Blutbad gegeben hätte, wobei die stehende Königin in aller Gefahr stand, das Leben zu verlieren, obschon die Barrikadenmänner bisher Nichts zu verlangen schienen, als daß man sie in die Citadelle von Saragossa einsperrte und ihr das übel erworbene Geld abnehme. Um 4 Uhr Abends hatten die Minister wieder außerordentlichen Rabinetsrath, um zu sehen, was mit der Königin-Mutter anzufangen sey. — Es sollen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Siegesberzog und dem General O'Donnell bestehen. Der Erminister San Luis ist als Priester verkleidet mit dem Trauerzuge entkommen, der die Leiche des Bruders des Königs nach dem Eskorial geleitete. Der erste Fluchtversuch von Marie Christine wurde durch 3 Leute des Stierkämpfers Pucheta, welches ihre erbittertsten Gegner sind, vereitelt.

Marschall Espartero hat einen Umzug durch die Straßen Madrids gehalten, um davon sich zu überzeugen, daß der Befehl, welchen er hat veröffentlichen lassen, die Barrikaden wegzuräumen, vollzogen worden.

Die Einberufung der spanischen Cortes nach dem Wahlgesetze von 1773, wird erfolgen, sobald sämmtliche Minister des neuen Rabinetes (einige befinden sich noch in den Provinzen) in Madrid versammelt sind.

Die Leute in London sind fast so wehmüthig, daß

sie ihren Rauch verlieren sollen wie die Grönländer, wenn ihnen der Wallfischthran ausgeht. In allen Schornsteinen muß der neue Rauchverzehrer angebracht werden, kein Schlot soll mehr rauchen. Sie klagen, so ein Schlot ohne Rauch nehme sich gar traurig aus, wie eine Peitsche ohne Riemen, wie ein Soldat ohne Gewehr; man müsse sich aber an alles gewöhnen, sogar daran, daß die Rauchsäulen nicht mehr die Landschaft und die Augen und die Wäsche und die Farbe verderben.

In Lissabon ist ein erfolgloser Versuch gemacht worden, die Scenen von Madrid zu wiederholen.

Paris, 9. August. Von dem Schwurgericht im Meurthe-Departement wurde der Forstwärter Marchall zum Tod verurtheilt. Derselbe hatte seine erste Frau und den Mann seiner nachherigen zweiten Frau, als er dieser überdrüssig war, auch diese, und in Gemeinschaft der Florentine Stoquer den Mann der letzteren mit Arsenik vergiftet und diese dann geheirathet. Letztere wurde zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurtheilt. Die Vergiftung der beiden ersten Personen erfolgte schon im Jahr 1836, die der beiden letzteren im abgelaufenen Jahre. Den Arsenik fand man in allen vier Leichen in großem Quantum.

Zu Neuenburg erwischte die Polizei einen bereits signalisirten, sogenannten Abbe mit seiner Begleiterin, einer sogenannten Gräfin, welche für 40,000 Fres. gestohlene Tüel und Gelder mit sich führten.

Bern, 5. Aug. Obgleich uns ein reicher Erntese-gen beglückt, so muß doch die schreckliche, aber unzweifel-harte Thatsache bezeichnet werden, daß es in der Schweiz Gemeinden gibt, in denen Menschen Hungers sterben. In dem Dorfe Denöbüren, sowie in andern Gegenden des Kantons Argau ist der entsetzliche Fall vorgekommen. Es ist eine amtlich konstatierte Thatsache, daß in der argauischen Gemeinde Schilwald ganze Familien, Eltern und Kinder, wohenlang kein Brod, geschweige eine andere nahrhafte Speise genossen. Ihre Nahrung besteht eigentlich aus Gras; der geringe Verdienst muß zum An-kauf von wohlfeilem Mehl verwendet werden, um die Stoffe, die sonst nur zur Fütterung der Thiere bestimmt sind, für den Menschen so viel möglich genießbar zu ma-chen.

Der arme Geigenmacher und sein Kind.

(Fortsetzung.)

Dem guten Doktor Schreiber that das Herz im Leibe weh, als er die hier vorhandene Noth überschaute. Dort die franke Wöchnerin mit ihrem Neugeborenen; an ihrer Seite der fast schon mit dem Tode kämpfende Gatte; hier auf einem ringförmigen Strohlager 9 kleine und 2 größere Narkranke und dazu in allen Winkeln die bitterste Armuth, der drückendste Mangel! Der Menschenfreund, dessen Mitgefühl selbst vieljährige Praxis nicht abzustumpfen vermocht hatte, verordnete, sprach Trost ein und half, so weit durch eine Geldspende und mitgebrachte Arznei geholfen werden konnte. Als er weiter eilte, sprach er zu dem ihn begleitenden Geigenmacher: Der Weber wird bald erlöset seyn, so auch, fürchte ich, die Jungfrau, die

nicht bloß die Krankheit des Leibes niederzudrücken scheint —
Ja nicht Hübel — die hat der Zollmann auf sei-
nem Gewissen. Gott sey Dank, daß ich keiner bin.

Und der größere Knabe des Webers ist ebenfalls in
großer Gefahr — fuhr der Doktor fort.

Ach, mein armer Heinel! klagte Hübel. Er ist der
Beste unter Allen!

Ihr Leute rufet immer erst den Arzt herzu, wenn
es schon zu weit hinein böse ist — sprach der Doktor,
welcher verhieß, morgen wieder zu kommen und sich in
seinen Schlitten setzte.

Der Geigenmacher hingegen verfügte sich in die
Wohnung seines gestorbenen Freundes.

Dein Herr — dein guter Herr ist todt! sprach er
zu dem Finken, welcher still auf seinem Stängelchen saß
— Nun bist du mein und ich verspreche dir, dich wie
mein Auge im Kopfe zu halten.

Er nahm den Vogelbauer vom Nagel, die Tüte mit
dem Futter dazu, hing über seine Schürze und trat
den Rückweg nach der Hütte an.

Wiederum war es Nacht. In der Ecke neben der
Hobelbank brannte ein Holzspan und leuchtete dem Gei-
genmacher, welcher emsig hobelte und sägte. Aber die
Breiter, welche er zugeschnitten hatte, wären selbst für die
größte Maßzeige noch zu lang gewesen. Dittmals ver-
ließ er seine Arbeit, um nach den Kranken zu sehen, ihnen
Arznei zu reichen und sie zuzudecken. Heinel lag still
und anscheinend bewußtlos da. Desio lauter phantasierte
die Stickerjule.

Herr Grenzaufseher! rief sie mit herzzerreißenden
Tönen — haben Sie doch Erbarmen! Geben Sie mir
mein Paket wieder! Ich habe es wahrhaftig nicht ge-
pascht, die Arbeit nur von meiner Schwester fertig machen
lassen, weil meine Hände von der Kälte aufgesprungen
sind. Da, sehen Sie her! Drei ganze Monate habe
ich darüber gestickt — was soll aus meiner armen Schwe-
ster mit ihren Kindern werden, wenn Sie mir mein Pa-
ket nicht wiedergeben? Gnade! Herr Grenzaufseher!
Sechs Thaler nur sind mein und die andern muß ich dem
Kaufböhme ersetzen —

Herr Jesus! was schwagt das Mädel da? fuhr die
Wöchnerin erschrocken auf. Hübel frige! meine Schwester
redet wohl nur irre? Ein stehender Mund — entgegenete
der Geigenmacher — pflegt nicht zu lügen. Ja, Frau,
es ist wahr! Einmal mußt Ihr's doch erfahren. Stirbt
die Jule, so trägt der Zollmann die Schuld und der
Kaufböhme ist bezahlt.

Daß sich Gott erbarme! klagte die Weberin — Wird
mir der Kopf doch ganz schwindelig vor Schrecken! Und
wie mich friert, bu! Wiege ich nicht wie neben einem Eis-
klumpen? Jesus! mein Mann — er ist kalt wie ein Stein
— rührt sich nicht — ich höre keinen Athemzug mehr —!

Hübel legte seinen Hobel hin und trat zum Bette. Er
hat's überstanden — sprach er — ihm ist wohl. Ohne
allen Rumor ist er aus der Welt gegangen. Wie freund-
lich er nun wieder aussieht! Grüße mir — er brach in
Thränen aus — meinen Freund Ahl drüben und sage
ihm, daß dort sein lieber Fink wohlbehalten hängt. Und

nun, Frau, will ich Euch Platz machen, auf daß Ihr
Euch erwärmen könnt mit Euerm Säuglinge.

Er hob den Todten aus dem Bette und legte ihn
unter die Lebenden an dieselbe Stelle, die er in gesunden
Zeiten eingenommen hatte. Arme Jule sprach er be-
dauernd — willst du dich noch nicht beruhigen? Sieh
doch, wie still der Heinel daliegt! Thut er es nicht sei-
nem Vater nach? Ach, lieber Gott, warum lässest du
nur immer die guten Menschen sterben und das böse Un-
kraut dagegen leben? Da, kommt eben eine böse Wurzel!
Gebe Gott, daß er Ruhe halte, sonst giebt's noch ein Un-
glück.

Völlig betrunken, bald pfeifend, bald ein Trinklied
brüllend, kam Baunack hereingetaumelt.

Halte dich ruhig — sagt Hübel ernst und eindring-
lich zu ihm — und störe nicht die Sterbenden in ihrem
Kampfe.

Eine Nothheit war die Antwort. Da der Geigen-
macher einsah, daß mit dem Trunkenbolde nichts anzu-
fangen sey, so suchte er ihn auf gütlichem Wege zu ver-
mögen, sich niederzulegen und seinen Rausch auszuschlafen.
Allein Baunack war einer von denen, bei welchen die
Tobsucht die nächste Folge des Trunkes ist. Er drohete,
Alles kurz und klein zu zerschlagen und wollte die Aus-
führung dieser Drohung auch wirklich mit dem Inhalte
des Topfbrettes beginnen, das zunächst der Thüre an der
Wand stand. Wohl war es ein starker Kontrast, als in
einer Stube, in welcher eine kranke Wöchnerin, ein neu-
geborener Säugling, ein Todter, eine mit dem Tode Rin-
gende und noch 11 Schwerkranke (unter denen sich auch
die Kammachersfrau befand) lagen, zur Zeit der stillen
Mitternacht ein zwar kurzer, doch desio ungestümmerer
Zweikampf begann, der die auf dem Strohlager Hinge-
streckten in nicht geringe Gefahr versetzte. Dießmal siegte
die Nüchternheit über die Trunkenheit, der gerechte Zorn
Hübels über Baunacks rücksichtslose Wuth. Gar bald
lag Legterer, von Hübels kräftigen Fäusten aus der Stube
geschleift, draußen in der Hausflur und schlief den Todten-
schlaf der Trunkenbolde. Aus Besorgniß, der Schläfer
konnte daselbst erfrieren, versetzte der Geigenmacher spä-
ter seinen bewußtlosen Gegner wider in die Stube und
auf das gemeinsame Lager. Dann ging er zu seinem
Wandschränken hin, aus welchem er einen halben Bo-
gen weißes Papier, ein Zintesaß und eine alte Schreib-
feder nahm, welche Dinge er auf seine Hobelbank ver-
setzte und sich vor dieselbe hinstellte.

(Fortsetzung folgt)

Viktualien-Preise in letzter Woche.

	Nagold.	Alten- staig.	Frenden- stadt.	Lübin- gen.	Calw.
1 Pfd Ochsenfleisch	10 fr.	10 fr.	11 fr.	11 fr.	11 fr.
" " Rindfleisch	9 "	9 "	9 "	8 "	9 "
" " Hammelfleisch	— "	— "	— "	— "	8 "
" " Kalbfleisch	7 "	7 "	7 "	7 "	7 "
" " Schweines. abg.	10 "	10 "	10 "	11 "	11 "
" " unabhg.	12 "	12 "	12 "	13 "	12 "
1 " Butter	19 "	— "	— "	19 "	— "
4 " Kernbrod	23 "	22 "	22 "	21 "	22 "
4 " Schwarzbrod	18 "	18 "	17 "	19 "	20 "
1 Weck schwer	3 1/2 Lth.	4 Lth.	4 Lth.	4 Lth.	3 7/8 Lth.

